

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Erscheinung

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 600.00 M. frei ins Haus.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 600.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechender Nr. 27.



## Anzeigen

werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Zeitungs-)Zeile über deren Raum mit 50.00 M. berechnet; auswärts 60.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 5.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Setzungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerel Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 19.

Donnerstag, den 8. März 1923.

16. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 7. März 1923.

**Der Fremdenlegionär.** Nach langer Zeit wird uns wieder vergönnt sein, ein gutes Theaterstück in Spangenberg zu sehen. Die Gesellschaft „Solzenfels“ stellt uns am kommenden Sonntag im Deutschen Saale ein obenstehendes Volksstück hier auf. Der Gesangsverein Mörschhausen wird zur Verschönerung des Abends mit einigen Gesangsvorträgen aufwarten. Herr Conrad und Herr August Gundlach haben den musikalischen Teil übernommen. Der Reinertrag wird zur Ruhezpender zugewandt. Da der Besuch ein sehr starker sein wird, so dürfte es sich empfehlen, sich schon heute mit Eintrittskarten zu versehen.

**Umsatzsteuerpflicht der Landwirte.** Umsatzsteuerpflichtig sind sämtliche Kleinlandwirtschaft treibenden Personen, die ihren vollen eigenen Bedarf aus ihrer eigenen Wirtschaft entnehmen, und noch in der Lage sind, irgendwelche Erzeugnisse hieraus — sei es an Brotgetreide, Kartoffeln, Vieh, Milch, Butter, Eiern usw. — zu verkaufen. Ob diese Personen im Nebenberuf noch Beamter, angestellter, Handwerker oder Arbeiter sind, hat auf die Eintragung der Umsatzsteuer keinen Einfluß. Mit dem Eigenverbrauch sind umsatzsteuerfrei alle diejenigen, die nicht den vollen eigenen Verbrauch aus ihrer kleinen Landwirtschaft ernten, sondern noch zukaufen müssen, die also noch 1 bzw. mehrere Brotkörner haben. Umsatzsteuerpflichtig mit allen sonstigen Einnahmen sind aber diese Personen, wenn sie Erzeugnisse ihrer kleinen Wirtschaft, z. B. Kälber, Großvieh, Schweine, Ferkel, Obst usw. verkaufen. Der Verkauf braucht kein nachhaltiger zu sein. Es genügt, wenn immer wiederkehrenden unregelmäßigen zeitlich gestrichelten Verkäufen getätigt werden.

**Kuhhilfe — Franzosenabwehr.** Der Aufbruch des Turnvereins „Froher Mut“, Kinder von Mitgliedern des befreundeten Turnklubs „Vaulau“ aufzunehmen und damit den Klauen unseres Todfeindes auf längere Zeit

zu entreißen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Ueber 30 Familien haben sich bereit erklärt, Kinder in Pflegefamilie zu nehmen. Ein gutes Zeichen von echt sozialem, deutschem Empfinden in dieser freudlosen Zeit. Deutsch fühlen, deutsch handeln! Das ist die Parole des Tages. Den beteiligten Familien sei schon jetzt an dieser Stelle für ihre deutsche Tat gedankt.

**Neumorschen.** Daß in unserer traurigen Zeit nichts würdiger Einbrecher auch Kirchen nicht verschonen, mußten wir leider hier vor kurzem erleben. Unser, im Jahre 1913 beschafftes schönes Orgelwerk wurde um 233 Stück seiner Zimpeisen beraubt. Die Schurken hatten auch fünf Prospektplatten in Stücke zerschnitten, diese aber nicht mitgenommen, weil sie aus Zint hergestellt waren. Dies läßt darauf schließen, daß hier metallfachverständige Spigbuben am Werke gewesen sind. Der Schaden beläuft sich auf 4—5 Millionen Mark. Leider konnten die Diebe bis jetzt nicht ermittelt werden, ebensowenig wie wegen des Diebstahls aller Messingteile von der Maschine des Sägewerksbesitzers Stange-Connefeld, aus dessen am hiesigen Bahnhof gelegenen Sägewerk, bis jetzt nichts herausgekommen ist. Auch in diesem Falle handelt es sich um einen in die Millionen gehenden Schaden.

## Aus Nah und Fern

**Cassel.** Folgendes Geschichtchen lesen wir in der „R. B.“, das allen Ernstes den Vorzug haben soll, wahr zu sein: Eine alte Hypothek von „33 Talern“, also aus heiliger Zeit, wurde jetzt mit 900 Papiermark (Wert zwei Heringe) zurückgezahlt. Der Schuldner will natürlich gelöst haben. Die dazu notwendigerweise herbeizufassenden Erbseihen durch zwei Generationen kosten über 20 000 Mark. Glücklich Kapitalist!

**Fulda.** Hier wurde ein Gymnasialast angegriffen, der seinen Eltern in Frankfurt ausgerückt war. Nach seinen Angaben hatte er viel in Schundbüchern gelesen und wollte, dadurch angepörrt, Abenteuer erleben. Er war bis Hersfeld gefahren, wo er sich anderthalb Tage aufgehalten hat, bis ihn die Polizei aufgriff.

Als die Kommission dann mit ihrem Gefangenen Duschjinta verlassen hatte, trat allmählich eine Beruhigung der Gemüter ein, und man ging wieder an die Arbeit.

Graf und Gräfin speisten allein, da Helene sich mit Fieber und Kopfschmerz entschuldigen ließ und zu Bett gegangen war. Putzchen aß mit Kathinka auf deren Zimmer.

Um drei Uhr ritt der Graf fort, angeblich, um in einigen weiter entfernt liegenden Ortschaften Nachforschungen über Benzol anzustellen.

Kurz darauf fuhr ein Automobil vor. Dobrud, der heute mehr als sonst in seiner Portierloge war, obwohl, wie er sagte, der gestrige Sicht-anfall ihm noch in allen Gliedern liege, eilte sofort dienstfertig hinaus, um dem Herrn, welcher mit dem Auto gekommen war, beim Aussteigen behilflich zu sein.

Der Fremde, ein noch junger Mann mit glattrasiertem Gesicht, energischen Augen und Augen, grauen Augen, ließ einen scharfen Blick über das Haus und einen fehr gleichgültigen über Herrn Dobrud gleiten und gab zwei Karten ab.

„Melden Sie mich den Herrschaften“, sagte er kurz. „Ich bin Allan Parkinson, ein Better der Frau Gräfin.“

„Der Herr Graf sind nicht zu Hause, und die Frau Gräfin sind etwas leidend, aber ich werde fragen, ob sie den Herrn trotzdem empfangen will“, bemerkte er untertänig. „Darf ich bitten, einzuweisen einzutreten?“

Er wollte eine Tür im Erdgeschoß öffnen, die in eine Art Salon führte, aber der Fremde winkte ungeduldig ab.

„Gehen Sie nur. Ich warte hier.“

Es dauerte eine Weile, ehe Dobrud wieder erschien. „Die Frau Gräfin lassen bitten“, sagte er mit einer Art Beugung, und schritt die Treppe heran. Die Gräfin mußte wirklich leidend sein, denn sie lag auf einer Chaiselongue ihres Boudoirs, dessen Haukeau herabgelassen, und dessen Lichter durch kleine grüne Seidenschirmchen gedämpft waren.

— Festgenommen wurden hier zwei reisende Handwerksburden namens Croisich und Sauerteig. Sie hatten drei Wochen bei Landwirten in Marjoh als Rechte gearbeitet und dann die Arbeit unter Mitnahme der Fahrräder ihrer Dienstherrn, zweier wollener Decken, einer weißen Bettdecke, zweier Laib Brot und 25 Meter Kupferdraht aus elektrischen Leitungen niedergelegt.

**Wiesbaden.** Zwei feingelebte Herren verpflichteten einen Kraftwagenführer zu einer Autofahrt nach Worms und bezahlten ihm dafür in Worms verabredungsgemäß eine 10-Dollarnote. Als der Fahrer den Schein einlösen wollte, stellte es sich heraus, daß es eine wertlose Eintrittskarte der Weltausstellung von Chicago vom Jahre 1893 war. Weiter mußte der Betrogene dann erfahren daß er zwei großen Gaunern in die Hände gefallen war die ein Hotel um mehrere 100 000 M. bestohlen hatten

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

## AMBI-

### Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen

insbesondere

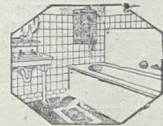
## AMBI-Badewannen

D. R. P.

Dännwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwüßlich im Gebrauch!

Elegantes Aussehen!



Das Schönste Beste Billigste auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke, Abt. II/J. 52, Berlin SW 68

Kochstraße 18

## Das Geheimnis von Duschjinta.

47] Kriminalroman von Erich Gobenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.

„So etwas Unehliches. Und seien Sie überzeugt, daß man vor nichts zurückschrecken würde, wenn man merkt, daß Sie mehr wissen, als diesen Leuten hier lieb ist! Uebrigens will ich Ihnen zur Verhütung zwei Dinge sagen. Erstens: Der Reichtum ist nicht tot und befindet sich in Sicherheit. Zweitens: Ich hoffe, daß Sie schon in wenigen Tagen wieder im Besitz Ihrer vollen Freiheit sein werden und Duschjinta dann nach Belieben verlassen können. Bis dahin aber — vergessen Sie dies keinen Augenblick! — hängt Ihre Sicherheit allein von Ihrer scheinbaren Unbegierigkeit ab.“

Helene starrte ihn fragend an.

„Wer bist du?“ fragte ihr erstaunter Blick, denn er hatte mit der überlegenen Sicherheit eines Menschen gesprochen, der die Dinge nach Belieben lenken kann.

Der Kammerdiener lächelte, legte den Finger an die Lippen, als wollte er sagen: „Still! Frage mich nicht!“ und entfernte sich dann über die Treppe hinaus.

### Sechzehntes Kapitel.

Gegen Mittag kam in zwei Sesseln eine behördliche Kommission, um über das Verschwinden des Reichtums Benzol Erhebungen anzustellen. Seine Kammer wurde durchsucht, die Dienerschaft verhört, und besonders der Kutsher einem langen Kreuzverhör unterworfen.

Er behauptete, sogleich nach dem Abendessen ins Bett gegangen zu sein. Daß er diese Absicht ausgesprochen, bestätigte die gesamte Dienerschaft, so weit sie zugegen gewesen war. Ob er es aber auch wirklich getan, blieb dahingestellt, und als der Bezirksrichter auf jenen Streit mit dem Reichthum anspielte, mußte der Kutsher zugeben, Drohungen gegen Benzol ausgesprochen zu haben. So wurde er trotz seines Protestes und trotz des guten Zeugnisses, das ihm der Graf ausstellte, vorläufig in Haft genommen.

Als Parkinson eintrat, erhob sie sich sofort und ging ihm sichtlich beneigt entgegen.

Auch er rang mit einer inneren Bewegung, die er nur schwer verbergen konnte.

„Willkommen, lieber Allan“, sagte die Gräfin, dann mit ihrer wohlklingenden, weichen Stimme, indem sie ihm einen Platz sich gegenüber anbot. „Welche Ueberraschung, dich plötzlich in Duschjinta zu sehen. Bist du schon lange in Europa? Warum schreibst du mir nicht vorher?“

„Weil unsere Briefe in der letzten Zeit das Unglück hatten, dich nicht direkt zu erreichen, und du besserer hattet, uns mitzuteilen, daß du wieder in Duschjinta bist. Ich suchte dich also zuerst in Neapel.“

„Ah — in Neapel!“ Die Gräfin ließ sich wieder auf die Chaiselongue nieder. Ihr Gesicht, eben noch lächelnd, verhärtete sich.

„Ich konnte es dort nach der widerwärtigen Geschichte nicht länger aushalten und despektierte an Egon, er möge mich abholen. Du wirst ja von dem Egon gehört haben, dem ich dort ausgelegt wurde. Man stürzte eines Tages mit der Nachricht zu mir, Harriet sei ermordet worden — es war glücklich. Dann schleppte man mich vor eine gottlob fremde Leiche. Uebrigens, wie geht es Harriet? Wo ist sie? Man sagte mir, sie sei auch nach Europa gereist.“

„Das ist sie. Sie wollte zu dir. Jetzt liegt sie in Neapel in einem namenlosen Grab begraben!“ sagte Parkinson sehr ernst.

Die Gräfin fuhr empör.

„Allan! Du glaubst — du willst doch nicht behaupten — ich habe die Tote doch gesehen — es war nicht Harriet!“

„Dann mußt du sie fehr sichtlich angesehen oder — deine Schwefel vergessen haben! Ich sah die Bilder der Toten, und es besteht für mich nicht der leiseste Zweifel, daß es unsere arme Harriet ist!“

(Fortsetzung folgt.)



Ein anderer höherer Postbeamter, der Postdirektor Klingelhoff, stand vor dem Kriegsgericht in Mainz unter Anklage, weil er während des Streiks der Eisenbahner mehrere Postanstellungen über je 150 000 Mark hatte ihm unterstellte Postbeamte an die Eisenbahner zur Auszahlung bringen lassen. Auch er wurde zu einem Jahre Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein 65-jähriger Beamter zu Gefängnis verurteilt. Vom belgischen Kriegsgericht in Duisburg wurde der 65-jährige Eisenbahninspektor Pülle aus Xanten zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Pülle hatte sich geweigert, trotz der Bedrohung durch einen belgischen Offizier mit einem entführten Revolver, eine Weiche umzustellen.

Postdirektor Fehrbach in Necklinghausen wurde in seinem Dienstzimmer von einem französischen Gendarm aufgefordert, mit ihm zum General zu gehen, er werde bestimmt nach einer halben Stunde wieder zurück sein. Bei dem Kommandeur wurde er einem kurzen Verhör darüber unterworfen, ob er sich weigern würde, den Briefmarktenverkauf zuzulassen. Fehrbach bejahte diese Frage und wurde alsdann in das katholische Gefellenhaus abtransportiert und dort in einem ungeheizten Zimmer untergebracht. Er wurde vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Aus Stadt und Land.

**Nach Unterschlagung von 2½ Millionen Mark** wurde der 15-jährige Lehrling Manfred Fesche auf einem Berliner Bahnhof festgenommen, als er mit einem Koffer nach Köln fahren wollte. Man fand nur noch 729 000 Mark bares Geld bei ihm vor. Den Rest hat der Mangel für „Einkäufe“ verbraucht.

**Gasvergiftung in einer Waldenburger Grube.** In der Hans Heinrich-Grube bei Waldenburg erlitten zehn Bergleute durch Benzolgas schwere Vergiftungen, denen vier von ihnen erlagen sind.

**Unser Glöckchen.** Das Reichskabinett beschloß die Freischreibung für solche Kirchenglöckchen, die zum Ersatz der in den Krieg gegangenen beschafft worden sind. Dieser Ersatz erfolgt auch rückwirkend.

**Einer riesigen Sabbarianischebung** ist die Augsburger Polizei auf die Spur gekommen. Bisher wurden ein Schneider, ein Immobilienhändler, ein Lehrer und zwei Kaufleute verhaftet. Durch die Verhaftung ist es gelungen, Sabbarjan und andere Medikamente, darunter Kokain und Kadmium, das nach Frankreich gehen sollte, im Werte von mehr als 100 Millionen Mark dem Lande zu erhalten.

**Geschicklichkeiten eines Schutzeiers.** In Plauen im Vogtlande wurde dieser Tage von der Kriminalpolizei der 28-jährige Schulleiter Ludwig Dertel aus Dresden, der als „Freier von und zu Gallostein-Dertel“ oder als „Konjunkturbeamter Otto Adam“ seit Fahr und Tag große Schwindeleien verübt hat, unschädlich gemacht. Der Schwindler kaufte Waren aller Art, so zuletzt in Plauen eine Schreibmaschine für 700 000 Mark, und bezahlte immer mit größeren Dolarsnoten, die längst außer Kurs gesetzt und wertlos sind. Die Plauener Kriminalpolizei fand seine Spur, die nach Glandau führte, und ließ ihn dort festnehmen. Bei der Verhaftung nannte er sich Ludwig Fehr, von und zu Gallostein-Neudorf, er wurde aber entlarvt als ein 28 Jahre alter aus Dresden gebürtiger Schulleiter Ludwig Dertel, den viele Behörden wegen Betruges, Urkundenfälschung und anderer Straftaten eifrig

Juchten. Bei ihm fand man Handarren eines freigelegten v. Gallostein, die er irgendwo gestohlen haben muß.

**Die Bente von Essen.** Der Hauptbahnhof ist immer noch besetzt. Die Franzosen fahren mit Hilfe der nach dem Ruhrgebiet abkommandierten eisenbahnischen Eisenbahner, die mit den deutschen Eisenbahnern vertraut sind, das vorgefundene Material ab. Immer wieder geben Jäger in der Richtung Wesel-Düsseldorf. Weggenommen wurden von den Franzosen Personenzüge und Güterzüge mit Kohle, Stroh, Eisenblechen und Erz. Nach Wegnahme aus französischer Quelle sind im ganzen 43 Lokomotiven sowie 350 Wagen fortgebracht worden. Unter den 350 Wagen befinden sich 200 mit Kohlen beladene offene Wagen. Es ist den deutschen Eisenbahnern im letzten Augenblick gelungen, einen Teil der Lokomotiven, etwa 20, vor den Franzosen in Sicherheit zu bringen.

**Das Wirtshaus.** Die Düsseldorf'sche Besatzungsbehörde will eine Reihe neuer Kasinos für ihre Truppen sowie für Eisenbahner und Postbeamte einrichten. An vier Stellen sollen neue Kassen und Speisefälle geschaffen werden. Die Stadtverwaltung hat die Requisitionsbefehle zurückgewiesen.

**Der Gesundheitszustand im Ruhrgebiet.** Die Folgen des französisch-belgischen Einbruchs in das Ruhrgebiet auf den Gesundheitszustand werden jetzt durch zahlenmäßige Feststellungen der zuständigen Stellen veranschaulicht. Danach ist die Wäldererzeugung der Stadt Essen durch den Einbruch außerordentlich gefährdet. Infolge der Verstopfung der Wälderhöfe ist es nicht gelungen, ausreichende Milchmengen herbeizuschaffen. Außerdem ist die Teuerung durch den Einbruch so außerordentlich gestiegen, daß es vielen Müttern unmöglich ist, genügend Milch für die Säuglinge zu kaufen. Dadurch ist die Säuglingssterblichkeit sehr stark gestiegen. Vom 1. Januar bis zum 24. Februar starben in Essen 272 Kinder bis zum 1. Lebensjahre, gegenüber 225 im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres, was einer Zunahme von 20,88 Prozent gleichkommt. Im Zusammenhang mit der Teuerung und den Ernährungsschwierigkeiten steht auch das Anwachsen der Tuberkulose. Vom 1. Januar bis zum 24. Februar sind in Essen 180 Todesfälle an Tuberkulose gegenüber 146 im gleichen Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen. Die Zahl entspricht einer Steigerung von 23,25 Prozent.

**„Amtsändlungen“ französischer Feldgeistlicher.** Am 3. März kam ein französischer Feldgeistlicher zum Postamt Herten und verlangte vom Schalterbeamten Briemarten. Als ihm dieser pflichtgemäß die Marken verweigerte, erwiderte der Geistliche in erregtem Tone, daß er noch am selben Tage Freimarken erhalten werde. Kurz nach 2 Uhr nachmittags kehrte der Geistliche mit zwei französischen Offizieren zum Postamt zurück und forderte nochmals Freimarken. Der stellvertretende Amtsvorsteher Postsekretär Rüdiger verweigerte den Verkauf und wurde infolgedessen verhaftet und zum Kaiserhof gebracht; er wurde noch am demselben Abend nach Necklinghausen gebracht und dort in einem ungeheizten Zimmer des katholischen Gefellenhauses untergebracht, wo er sich noch befindet.

**Explosion in einem englischen Gaswerk.** Neuer meldet aus Birmingham, bei einer Explosion in den Gaswerken wurden 17 Arbeiter verwundet, drei davon schwer. Wertvolle Maschinen wurden zerstört.

**Franzosenfeindlicher Aufruhr in Syrien.** Neuer veröffentlicht eine Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Bevölkerung aus der Umgebung von Aleppo in Syrien sich gegen die französische Unterdrückung erheben

haben. **Die französische Soldaten** sollen im Kampf mit den Rebellen getötet worden sein. Die Verbindung zwischen Aleppo und Alexandrette ist unterbrochen.

**Bombenattentat in Kairo.** Neuer berichtet aus Kairo, in dem militärischen Hauptquartier der Engländer wurde ein Bombenattentat verübt. Es wurden zwei Bomben geworfen, von denen die eine einen Negypter tötete und drei britische Soldaten, sowie mehrere Negypter verwundete. Die andere Bombe explodierte nicht.

### Das französische Blutregiment.

**Neue Todesopfer.** Wiederum hat der französische Terror im Ruhrgebiet neue Blutopfer gefordert. Nicht weniger als vier deutsche Männer sind in den letzten Tagen durch die Angeln der französischen Soldateska ohne jeden Grund hingerichtet worden.

Das Essen allein werden zwei Blutlatten gemeldet. Ein deutscher Bahnwärter namens Gerold, der sich seine Sachen aus der Wälderbude holen wollte, wurde von einem französischen Posten erschossen. Er hatte angeblich den Anruf des französischen Postens unbeachtet gelassen. Gerold war sofort tot.

Eine ähnliche Bluttat ereignete sich in der gleichen Nacht an anderer Stelle. Die Franzosen durchsuchten ein Polizeirevier in dem sie Schupoamate vermuteten. Der Registratorassistent am Essener Landgericht, König, der die Treppe herab und überhöre den Anruf der Soldaten. Er erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus.

Auf der Zeche Westerkholt wurde ein Bergmann aus Kolum, der über die Unschlüssigkeit zu den Schachtanlagen gehen wollte, von einem französischen Posten erschossen. Der Franzose gab fünf Schüsse ab, von denen einer den sofortigen Tod des Bergmannes herbeiführte. Die Erregung unter der Arbeitererschaft, besonders unter den Bergleuten, ist sehr groß. Die Besatzungsbehörde hat die Zeche Westerkholt in einen Protestzettel eingetretten.

**Immer noch Verhaftungen.** Das System der Verurteilungen, Verhaftungen und Ausweisungen wird in verstärktem Maße fortgesetzt. Der Bochumer Oberbürgermeister Graff, der sich auf der Reise zum Städtetag nach Bonn befand, wurde an der Grenze des Einbruchgebietes bei der Postkontrolle verhaftet. Im Wagener Kohlenrevier wurden Besatzungsbeamte und leitende Angestellte in großer Zahl verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Auch der Ruhrbürgermeister und der Erste Beigeordnete von Schwelmer wurden von belgischen Gendarmen verhaftet und nach Menden ins Gefängnis gebracht, weil sie die Verhaftung von Quartieren für belgische Eisenbahner abgelehnt hatten.

Der Beigeordnete der Stadt Bottrop, Dr. Mißner, wurde vom französischen Kriegsgericht in Esterade wegen „Bedrohung“ (1) des belgischen Kommandos, wegen „Bedrohung“ (2) des belgischen Kommandos, und das den Oberbürgermeister Dr. Baur verhaftete, um wegen Mitveranlassung einer Protestkundgebung zu zwei Monaten und sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

## Gesellschaft „Stolzenfels“

Cassel

**Theater-Abend**  
Sonntag, den 11. März 1923  
abends 8½ Uhr im Saale des Hotel Helix  
in Spangenberg. U. a.

Der  
**Fremdenlegionär**  
Schauspiel in 3 Akten

Eintrittspreis: I. Platz 400 Mk. nummeriert  
II. Platz 300 Mk. unnummeriert.  
Vorverkauf: Buchhandlungen H. Siebert  
und H. Lösch

Der Reinertrag fließt der Rhein-Ruhr-Spende zu.

## Zahnarzt Dr. Gilbert

Sprechstunden 9—½ täglich  
außer Sonntags  
Zu sämtlichen Krankenkassen  
zugelassen.

**Grothartenausgabe.**  
Montag, den 12. März im Ratsst. Die Karten  
werden nur den Haushaltungsvorständen oder ihren An-

gehörigen übergeben. Wer sie nicht rechtzeitig abholt, erhält sie erst am 15. März (auf dem Bürgermeisterrat) ausgehändigt.  
Spangenberg, den 7. März 1923.

Der Magistrat,  
Schier.

### IV. Nachtrag

zur Ordnung über die Erhebung von Schulgeld für den Besuch der ländlichen Fortbildungsschule in Spangenberg vom 22. März 1906 nebst 1. Nachtrag vom 22. 11. 20., 2. Nachtrag vom 20. November 1922 und 3. Nachtrag vom 8. Dezember 1922.

Auf Grund der §§ 4, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 (Pr. Ver. S. S. 495) sowie des Beschlusses des Magistrats vom 9. Februar 1923 (Nr. 4806) und der Stadtv.-Verf. vom 13. Febr. 1923 (Nr. 347) wird folgender Nachtrag zur Ordnung erlassen:

#### Artikel I

In § 1 werden  
800 Mk. durch 2400 Mk.  
1200 Mk. durch 3600 Mk.

erlegt.  
Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. 1. 23 — also mit dem Beginn der 2. Hälfte des laufenden Winterhalbjahres — in Kraft.  
Spangenberg, den 13. Februar 1923.

Der Magistrat  
Schier.

Es wird hierdurch bescheinigt, daß Magistrat und Stadtv.-Verf. vorsehenden Nachtrag beschlossen haben, daß die Körperschaften zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren.  
Spangenberg, den 13. Februar 1923.

Der Magistrat,  
Schier.

Nr. 603 (Stempel)  
Vorstehender 4. Nachtrag wird hiermit genehmigt.  
Cassel, den 24. Februar 1923.  
(Stempel)

Namens des Bezirksausschusses.  
Der Vorsitzende:  
J. W.: Piutti.

### Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Auf die Bekanntmachung des Finanzamts vom 26. 2. 23 (Welf. Tagebl. Nr. 49) vom 27. 2. 23 wird hierdurch hingewiesen.  
Spangenberg, den 1. März 1923.

Der Bürgermeister,  
Schier.

### Getreidenulage.

Die Beteiligten werden hierdurch auf die Bekanntmachung des Herrn Vors. des Kreis-Ausschusses vom 27. 2. 23 und 2. 3. 23 (Welf. Tageblatt Nr. 52 v. 2. 3. 23) nachdrücklich hingewiesen.  
Spangenberg, den 1. März 1923.

Der Bürgermeister  
Schier.

### Die Anfuhr des Brennholzes

für Stadt und Gesamtschulverband wird Sonnabend, den 10. März, mittags 12 Uhr im Rathaus anderweit vergeben.  
Spangenberg, den 5. März 1923.

Schier,  
Bürgermeister u. Schulverbandsvorsteher.

### Kleinkinderschule.

Das Schulgeld für den Besuch der Kleinkinderschule ist mit Wirkung vom 12. 3. 23 auf 50 Mk. je Kind und Woche — angefangene Wochen werden voll gerechnet — erhöht. Es ist am 1. Tage der betr. Woche an die Kleinkinderlehrerin zu zahlen.  
Spangenberg, den 7. März 1922.

Der Magistrat  
Schier

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 7. März 1923.  
Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst im St. Petrus-  
Metropolitan Schmitt.